

WALTER SERNER

# *Letzte Lockerung*

*Ein Handbrevier  
für Hochstapler  
und solche, die es werden wollen*

*Herausgegeben  
von Andreas Puff-Trojan*

*Nachwort von Georg M. Oswald*

MANESSE VERLAG  
ZÜRICH

WALTER SERNER,  
ANDREAS TROJAN (HRSG.)

# LETZTE LOCKERUNG

EIN HANDBREVIER FÜR  
HOCHSTAPLER UND SOLCHE,  
DIE ES WERDEN WOLLEN

MANESSE  
EBOOKS

WALTER SERNER

# *Letzte Lockerung*

*Ein Handbrevier  
für Hochstapler  
und solche, die es werden wollen*

*Herausgegeben  
von Andreas Puff-Trojan*

*Nachwort von Georg M. Oswald*

MANESSE VERLAG  
ZÜRICH

# Inhaltsverzeichnis

Widmung

LETZTE LOCKERUNG Erster Teil - Das prinzipielle  
Handbrevier

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

LETZTE LOCKERUNG Zweiter Teil - Das praktische  
Handbrevier

I. - Elementares

II. - Menschenkenntnis

III. - Reisen und Hotels

IV. - Frauen

V. - Trucs

VI. - Training

VII. - Weisungen

VIII. - Sonderlich Wichtiges

IX. - Männer

X. - Kleidung und Manieren

XI. - Warnungen

XII. - Geld und Briefe

XIII. - Aberglaube

XIV. - Schlußnummer

*anmerkungen*

NACHWORT

EDITORISCHE NOTIZ

Copyright

*Anton van Hoboken gewidmet*

# LETZTE LOCKERUNG

## *Erster Teil*

Das prinzipielle Handbrevier

### **ZUR VORBEREITUNG**

Man nehme vor der Lektüre ein kurzes lauwarmes Bad, ruhe eine halbe Stunde, gehe hierauf im Abendanzug in ein renommiertes Restaurant und lasse folgendes Diner sich servieren:

*Portugiesische Austern (Pfälzer 1921)*

*Hors d'oeuvres variés*

*Forellen in Butter*

*Spargel, sauce vin.*

*Poulet (Chambertin)*

*Blumenkohl au gratin*

*Pommes frites*

*Salat*

*Omelette soufflée*

*Camembert*

*Pfirsiche, Weintrauben*

*Nürnberger Pumpernickel (Lanson brut 1911)*

*Café nature*

*Chartreuse jaune*<sup>1</sup>

Kaffee und Likör nehme man jedoch nur dann im Restaurant, falls man ungestört sitzt.

Andernfalls suche man sich eine stille Ecke in einem Café oder einer Bar und bestelle außerdem gleichzeitig einen *Grand Marnier*, *Ruban rouge*, und *Cerises jubilé*<sup>2</sup>, die man so lange unberührt

stehenlasse, bis das Zeichen zum Konsum gegeben wird. Hierauf entzünde man sich sein Lieblingsrauchwerk und beginne mit der Lektüre. Nach jedem Fragment pausiere man drei Minuten, trinke ein wenig und rauche. Nach jedem der sechs Abschnitte lege man das Buch fünf Minuten aus der Hand und blicke auf den Plafond<sup>3</sup>.

Die Lektüre des ersten Teils dürfte nicht mehr als eine Stunde beanspruchen und einen Zustand außerordentlicher Unternehmungslust verursachen. Man folge dieser nur insoweit, als man das Lokal wechsele, und warte mit der Verwendung ihres wichtigeren Restes (Dame), bis das Zeichen dazu gegeben wird.

Jeder, der durch Eltern, Fibel, Bibel und Bonzen mühselig ist und mit Minusgefühlen beladen, deshalb nicht nur in hitzigen Nachtstunden davon träumt, jenes tyrannische Pack zu stäupen, sondern auch voll grimmiger Phantasien darin schwelgt, Glücksritter seines Leibes zu werden und des Lebens, spare monatelang, wenn es anderswie nicht zu erreichen sein sollte, um vor der Lektüre jenes Diner sich servieren lassen und, falls er über keine Dame gebietet, sich eine kaufen zu können. Wer dieser vorgeschriebenen Vorbereitung zuwiderhandelt, wird die Wirkung dieses Buches sich so schmälern, daß dessen Zweck, ihn für immer aufzulockern und zu dem zu machen, was er im Grunde ist, verfehlt werden dürfte.

Wird er aber erreicht, so wird dieses Brevier das erste Abenteuer gewesen sein und fortan von einem zum andern führen, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land.

Jene, die längst solchen Weges dahinziehen, mögen gleichwohl diese Lektüre nicht verachten noch die



vorgeschriebene Vorbereitung: ein kraftvolles Zusammenströmen alles dessen, was des Körpers und des Hirnes ist, wird die Lust zu neuen Taten stärken.

- (Hier sei erwähnt, daß, um kräftige Trinker nicht zu irritieren, das Maß der Getränke nicht vorgeschrieben wurde; daß es aber ratsam ist, von jedem Wein nur eine halbe Flasche zu bestellen und von jeder Flasche dem Kellner ein Glas zu überlassen.)

1. *Motto:* Jeder sein eigener Papst!

2. *Motto:*

*Non, je ne marche pas.*

*Non, je ne marche plus.*

*Mais j'irai peut-être à Canada.*

*Chi lo sà?*<sup>4</sup>

3. *Motto:*

«Ihr Name tut nichts zur Sache. Aber wie heißt du, Heißgeliebte?»

4. *Motto:*

(Die Kunst-Kuhe ging so lange zum Brunnen, bis ich ihr hinter die Ohren brach.)

5. *Motto:*

*Que les chiens sont heureux! Ils se.....,*

*ils s'..... entre eux:*

*que les chiens sont heureux!*

(Ami, ami!)<sup>5</sup>

6. *Motto:*

Zwei Sparren zwischen den Beinen, eine Pfauenfeder am Mast,  
so geht er, es ist zum Weinen,  
und mit gelinder Hast.  
Wer? Das Pack.

7. *Motto: Grips* muß man haben, *stark* muß man sein!

# I.

1. Um einen Feuerball rast eine Kotkugel, auf der Damenseidenstrümpfe verkauft und Gauguins besprochen werden. Ein fürwahr überaus betrüblicher Aspekt, der aber immerhin ein wenig unterschiedlich ist: Seidenstrümpfe können genossen werden, Gauguins nicht. (Bernheim<sup>6</sup> als taschenspielernder Biologe zu imaginieren.) Die tausend Kleingehirn-Rastas<sup>7</sup> ödester Observanz, welche erigierten Bourgeois-Zeigefingern Ästhetisches servieren (o pastoses<sup>8</sup> Gepinkel!), um Expressionen zu fixen, haben dieserhalb Verwehrlosungen angerichtet, die noch heute manche Dame zu kurz kommen lassen. (Man reflektiere drei Minuten über die Psychose schlecht behandelter Optik; klinisches Symptom, primär: Unterschätzung der Damenseidenstrümpfe; sekundär: Verdauungsbeschwerden.)

2. Was dürfte das erste Gehirn, das auf den Globus geriet, getan haben? Vermutlich erstaunte es über seine Anwesenheit und wußte mit sich und dem schmutzigen Vehikel unter seinen Füßen nichts anzufangen. Inzwischen hat man sich an das Gehirn gewöhnt, indem man es so unwichtig nimmt, daß man es nicht einmal ignoriert, aus sich einen Rasta gemacht (zuunterst: Schaubudenbesitzer; zuoberst: etwa Senatspräsident) und aus der mit Unrecht so beliebten Natur eine Kulisse für ein wahrhaftig sehr starkes Stück. Dieser zweifellos nicht sonderlich heroische Ausweg aus einem immer noch nicht weidlich genug gewürdigten Dilemma ist zwar vollends reizlos geworden, seit er so absehbar ist (wie blöde ist eine Personenwaage!), aber eben deshalb sehr geeignet, gewisse Prozeduren vorzunehmen.

3. Auch einem Lokomotivführer fällt es jährlich wenigstens einmal ein, daß seine Beziehungen zur Lokomotive durchaus nicht zwingend sind und er von seinem Ehgespons nicht viel mehr weiß als nach jener warmen Nacht im Bois. (Hätte ich La Villette genannt oder die Theresienwiese, so wären beide Beziehungen gänzlich illusorisch;<sup>9</sup> Fingerzeig für Habilitanten:«Über topographische Anatomie, psychischen Luftwechsel und Verwandtes. ») Im Hotel Ronceray oder in Piccadilly kommt es hingegen bereits vor, daß es verteufelt unklar wird, warum man jetzt gerade auf seine Hand glotzt und trillert, sich kratzen hört und seinen Speichel liebt. Diesem scheinbar so friedlichen Exempel ist die Möglichkeit, daß das penetrante Gefühl der Langeweile zu einem Gedanken über ihre Ursache sich emporturnt, am dicksten. Solch ein lieblicher Moment arrangiert den Desperado (o, was für ein Süßer!), der als Prophet, Künstler, Anarchist, Staatsmann etc., kurz als Rasta Unfug treibt.

4. Napoleon, ein doch wirklich tüchtiger Junge, behauptete unverantwortlicher Weise, der wahre Beruf des Menschen sei, den Acker zu bestellen. Wieso? Fiel ein Pflug vom Himmel? Aber *etwas* hat der homo doch mitbekommen, supponiere<sup>10</sup> ich mir eine liebesunterernährte Damenstimme. Nun, jedenfalls nicht das Ackern; und Kräuter und Früchte sind schließlich auch schon damals dagewesen. (Bitte hier bei den deutschen Biogeneten nachzulesen, warum ich Unrecht habe. Es wird jedoch sehr langweilen. Deshalb habe ich recht.) Sohin also: auch Napoleon, der ansonsten sehr erfreulich frische Hemmungslosigkeiten äußerte, war streckenweise Stimmungssathlet. Schade. Sehr schade.

5. *Alles* ist nämlich rastaquouèresk, meine lieben Leute. Jeder ist (mehr oder weniger) ein überaus luftiges Gebilde,

dieu merci<sup>11</sup>. (Nur nebenbei: 10 Pfennig dem Kühnen, der mir nachweist, daß etwas letzthin *nicht* willkürlich als Norm herumspritzt!) Andernfalls würde übrigens ein epidemisches Krepieren anheben. Diagnose: rabiate Langeweile; oder: panische Resignation; oder: transzendentes Ressentiment etc. (Kann, beliebig fortgesetzt, zum Register sämtlicher unbegabter Zustände erhoben werden.) Der jeweilige landläufige Etat der bewohnten Erdoberfläche ist deshalb lediglich das folgerichtige Resultat einer unerträglich gewordenen Langeweile. Langeweile: nur als harmlosestes Wort. Jeder suche sich die ihm schmackhafteste Vokabel für seine Minderwertigkeit! (Herziges Sujet für ein scharfes Pfänderspiel!)

6. Es ist allgemein bekannt, daß ein Hund keine Hängematte ist; weniger, daß ohne diese zarte Hypothese Malern die Schmierfaust herunterfiele; und überhaupt nicht, daß Interjektionen am treffendsten sind: Weltanschauungen sind Vokabelmischungen... Sapristi<sup>12</sup>, hier muß die Prozedur ein wenig erweitert werden. (Kleines Bild: leichte Kraneotomie<sup>13</sup>!) Nun: alle Stilisten sind nicht einmal Esel. Denn Stil ist nur eine Verlegenheitsgeste wildester Struktur. Und da Verlegenheit (nach kurzer Beschlafung) als perfektteste Reue über sich selber sich entschält, ist merkbar, daß die Stilisten aus Besorgnis, für Esel gehalten zu werden, um vieles schlechter als diese sich benehmen. (Esel haben nämlich zwei weitaus überragende Eigenschaften: sie sind störrisch und faul.) Der Unterschied zwischen Paul Oskar Höcker, Dostojewskij, Waldemar Bonsels und Wedekind<sup>14</sup> blaut daher lediglich in der Contenance innerhalb der besagten Verlegenheitsgeste. Ob einer in richtig funktionierenden Trochäen oder sonstwie bilderstrotzend (alle Bilder sind plausibel) oder sozusagen expressionistisch mir vorsäuselt, daß ihm übel war, und seit er es schwarz auf weiß hat, besser wurde, oder, daß ihm

zwar wohl war (schau, schau!), aber übel wurde, als er das nicht mehr begriff (teremtete!): es ist immer dieselbe unteselhafte Anstrengung, aus der Verlegenheit sich ziehen zu wollen, indem man sie (stilisierend, ogottogotto) - *gestaltet*. Gräßliches Wort! Das heißt: aus dem Leben, das unwahrscheinlich ist bis in die Fingerspitzen, etwas Wahrscheinliches machen! Über dieses Chaos von Dreck und Rätsel einen erlösenden Himmel stülpen!! Den Menschenmist ordnend durchduften!!! Ich danke... Gibt es ein idiotischeres Bild als einen (puh) - genial stilisierenden Kopf, der bei dieser Beschäftigung mit sich selbst kokettiert? (Nur nebenbei: meine Gunst dem Tüchtigen, der mir nachweist, daß das Kokettieren bei Ethbolden<sup>15</sup> *nicht* stattfindet!) O, über die so überheitere Verlegenheit, die mit einer Verbeugung vor sich selber endet! *Deshalb* (dieser stilisierten Krümmung wegen) werden Philosophien und Romane erschwitz, Bilder geschmiert, Plastiken gebosselt, Symphonien hervorgeächzt und Religionen gestartet! Welch ein erschütternder Ehrgeiz, zumal diese eitlen Eseleien durchwegs gründlich (sc. besonders gründlich in mitteleuropäischen Gauen) mißglückt sind! Alles Unfug!!!

7. Die schönste Landschaft, die ich kenne, ist das Café Barratte bei den Pariser Hallen. Aus zwei Gründen. Ich machte daselbst die Bekanntschaft Germaines, die u.a. zischte: «*J' voudrais bien être bonne, si j' savais pourquoi.*»<sup>16</sup> Hämisches gestehe ich es ein: ich erblaßte vor Freude. Und dann hat in diesem freundlichen Lokal Jean Kartopaitès, der sonst nur mit Herren ohne Stehkragen sich einließ, den Verkehr mit mir brüsk abgebrochen, weil ich so unvorsichtig war, den Namen Picasso fallen zu lassen.

8. Ach, die lieben weißen Porzellanteller! Denn... Nun denn: ehemals wollte man, was man nicht aussprechen zu können vorgab, also gar nicht hatte, malerisch vermitteln.

(Juchhu! Als ob man auch nur eine Vizekönigin fein säuberlich abkonterfeien könnte, wenn man nicht wüßte, daß sie kein Fauteuil ist!) Wohin diese Sudelburschen geraten würden, wenn sie aufhörten, Ölphotos zu wichsen, war somit längst vorabzulächeln. (Hinter die Ohren: mehr Mädchen, bitte, mehr Mädchen!) Aber die Impressionen! Nun: *was* ist erreicht, wenn man nach heftigem Blinzeln sich zurechtbauen kann, daß jener Kartoffelvertilger auch nur eine Kuhe ersah, aber erst *so* sich vorzublähen vermochte, daß es *seine* Kuhe gewesen sei, eine ganz *besondere* Kuhe, kurz: *die* Kuh *und* erlösend? Teremtete! Aber die Expressionen! Haho: *was* ist erreicht, wenn man gefixt sieht, was ein Adjektiv leistet, und, da es auch diesem bisher mißglückt ist, orientierend zu wirken, also noch ungemalt schon mißglückt wäre? Aber die Kubisten, die Futuristen! Hoppla: die Champions dieser geradezu ultraviolett mißglückten Pinselritte ließen zwar ausblasen, sie würden die (puh!) – liberatio gleichsam von der hohen Stilschaukel herab landen (Trapezritt! Trapezritt! Etwa so: «*Wir werden diese Verlegenheit schon schaukeln!*»), erreichten aber nicht nur, daß nicht einmal ein Chignon<sup>17</sup> ins Schaukeln geriet, sondern vielmehr gerade die wildesten Esel in geregelter Trapp arrivierten. (O wurfbesprungener Sagot <sup>18</sup>! etc. pp. pp.) Unfug! Unfug!! Unfug!!!

9. Das sub 8 im Grunde bereits für schlecht Erwachsene geredet: Fibelhaftes, außerordentlich Fibelhaftes. Immerhin noch zur Vorsicht zu notieren, meine Kleinen:

- a. Plastik: sehr unhandliches Spielzeug, verschärft durch metaphysischen Augenaufschlag.
- b. Musike: Pantopon<sup>19</sup>- oder Ero-Ersatz (längst unterfibelhaft!).
- c. Lyrik: ein Knabe befindet sich in der Klemme. Rezept: frage ihn, von welcher er träumt, und du kannst ihm sagen, mit welcher er nicht geschlafen hat. (Selbstverständlich befindet man sich *stets* in der

Klemme; in der c-Klemme aber hat man sich denn doch nicht mehr zu befinden.)

d. Roman und so: die Leute reden wie am Spieß oder neuerdings überhaupt nicht mehr. Noch ein wenig Schweiß und die Sache glückt: Belletristik! (Am Spieß befindet man sich gar oft. Ein Samuel-Fischer-Band <sup>20</sup> aber ist ein zu langwieriges Mittel, die Luftlinie Syrakus-Butterbrot-Zentralheizung herzustellen.)

e. Drama, Tragödie, Komödie: die Klemme spitzt sich zu, spießt sich und erregt im Publikum die dumpfe Vermutung, daß ein Kino wohl doch das beste zweite Dessert sei (mangels Poussagen<sup>21</sup>).

In summa, meine Kleinen: die Kunst war eine Kinderkrankheit.

10. hat man nie einen Gedanken. Bestenfalls tut der Gedanke so, als ob. (Immer aber sein Einherredner!) Jedes Wort ist eine Blamage, wohl gemerkt. Man bläst immer nur Sätze zirkusähnlichsten Schwunges über Kettenbrücken (oder auch: Pflanzen, Schlüchte, Betten). Günstiger Vorschlag: man figuriere sich vor dem Einschlafen mit heftigster Deutlichkeit den psychischen Endzustand eines Selbsttöters, der durch eine Kugel sich endlich Selbstbewußtsein einloten will. Es gelingt jedoch nur dann, wenn man sich zuvor blamiert. Schwer blamiert. Entsetzlich blamiert. Ganz maßlos blamiert. So grauenhaft blamiert, daß alles mit blamiert ist. Daß jeder metaphorisch auf den Hintern fällt. Und niest.

11. Interjektionen sind am treffendsten. (Ach, die lieben weißen Porzellanteller!)... Man muß diese Amphibien und Lurche, die sich für zu gut halten, Esel zu sein, zur Raison bringen. Indem man sie ihnen austreibt. Auspeitscht! Man muß dieses schauderhafte überlebensgroße Ansichtskartenblau, das diese trüben Rastas an den He- Ho-



Hu- Ha- (wie bitte?) Himmel hinaufgelogen haben, herunterfetzen. Man muß sein Haupt zag, aber sicher an das des Nachbarn titschen wie an ein faules Ei (gut, gut). Man muß das gänzlich Unbeschreibliche, das durchaus Unaussprechbare so unerträglich nah heranbrüllen, daß kein Hund länger so gescheit daherleben möchte, sondern viel dümmer. Daß alle den Verstand verlieren und ihren Kopf wiederbekommen. Man muß ihnen die Prozente, die Bibelsprüche, die Mädchenbusen, die Pfannkuchen, die Gauguins, die Rotztücher, die Schnäpse, die Strumpfbänder, die Abortdeckel, die Westen, die Wanzen, all das Zeugs, das sie gleichzeitig denken, tun und wälzen, so scharf hintereinander vor den Kinnbogen schieben, daß ihnen endlich so wohl wird, wie ihnen bislang bloß schwappig war. Man muß. Man muß eben. Teremtete!

12. Damenseidenstrümpfe sind unschätzbar. Eine Vizekönigin *ist* ein Fauteuil. Weltanschauungen sind Vokabelmischungen. Ein Hund *ist* eine Hängematte. L'art est mort. *Vive le rasta!* <sup>22</sup>

## II.

13. Es geht nicht an, von Tyrannei zu plaudern... Was soll man mit seiner (je nun) - Freiheit, he? Jede Revolution war die sehnsüchtige Empörung nach einer geliebteren Faust (eromasoch). Die Zahl derer, die, kaum majorenn<sup>23</sup>, jede Autorität begrinsen, ist so winzig wie die der Despoten (erosade<sup>24</sup>) bei weitem zu ungenügend. Es gab noch nie eine Revolution. Nur Revolteure. Rastas. Das Jahr 1789 ist das historisch mißhandeltste. Die kompakte Majorität der hungernden Magen krächzte vor dem Versailler Schloß, und einmal im Taumel der rauschenden Straßen schlug sie Köpfe herunter. Revolution, he? Die hysterische Rauferei organisch zu kurz Gekommener. Freiheit? Ein gewisser kleiner Wohlstand, ein kleiner gewisser Beruf, die Sicherheit vor Ohrfeigen und das sexuell auf Viertelkost heruntergebrachte Weibchen, an dessen Seite man als Beamten (Soldaten) Fabrik und schlechter Fresser dem Himmel entgegenreifen darf. Pompös!... Sofern nur dieser kontinuierliche Druck von oben nicht aufhört, das geruhige Wissen, nicht weiter wollen zu brauchen, ist alles, aber auch *alles* in Ordnung... Es geht nun wirklich nicht mehr an, von Tyrannei zu flöten ...

14. Bessere Empörer haben ja nun freilich gewissermaßen gewaltsame Veränderungen aufgezogen. Wo aber blieb das (ha!) - Gewaltige? (O Sophokles, düsterer Eierhändler!) ... Freiheit! Mein Dasein souverän? Konträr: es ist schwerst passiv, von allen Seiten gepackt. Der große Di-Do-Datterich!!! (Aber doch sehr angenehm...) Man setze stets das *Ganze* (inkl. Atem- und Expreßzüge) in Klammern: auch in den nächsttausenden Täuschungsdingen vermag man solcherart sachte zu bestülpen, daß mit dieser

eingeklammerten Größe nicht einmal fiktiv zu krebzen ist. Einen Maßstab, ihr Gemessenen! Ihr Schaluppen von der Willensfreiheit!! Ihr zerebralen Hopser!!!... Zwischen Zangen (Klatsch) Geburt und exitus hopst man mit dem, womit man hergetan wurde, teils keß, teils trüb auf und nieder; man hopst (ja, ja) - geistige Erziehung, sexuelle Aufklärung (wie wärs mit der der Erwachsenen, etwa?) und ähnliche grandiose Albernheiten; und man hopst auch (huch nein!) - Freiheit, Willensfreiheit... Klammerfatzken!!!

15. Diese Halunken, als da sind geschlossene Persönlichkeiten, schwer arbeitende Arrivisten <sup>25</sup> etc. stoßen, selbst wenn sie es zu stupend-stupider Einseitigkeit bringen, bestenfalls ein Löchelchen (meistgefragter Schüfftsteller) in irgendeine Reihe (Gummiball), die sich jedoch rasch wieder auffüllt, weil die Anderen, die luftici, die so vielseitig sind und fix, daß sie windrosenhaft stupsen (*«Blasen Sie Bukarest senkrecht an!»*), weitaus in der Überzahl sind. Sehr erfreulicher Weise. Anziehende oder abstoßende Köpfe? Die Nasen, die sie tragen, stoßen ab oder ziehen an. Mithin gibt es schwerlich idiotischere Optimisten als Ri- Ra-Revolutionäre (jede Naht ein dicker Dreher!). Golgatha war ein Kinderspiel, verglichen mit jener Pleite, welche da jüngst Mitteleuropa das Antlitz deformierte... Erfahrung? Die lange Nase, mit der man stets abzieht, so man nicht spontan darauf ausging, zum Vergnügen sich selber eine zu drehen. Siehe immerhin, schlimm be-dachter Jüngling, jenes leise Grinsen, das Personen (sogar Gustl Pufke<sup>26</sup>; und naturgemäß Thomas Mann), die Erfolg hatten (stattgehabte Nasführung), in ihrer näheren Umgebung zu sichten in der Lage sind.

16. Nur hereinspaziert, meine Herrschaften! Nur hereinspaziert! Was Sie noch nie gesehen haben, werden Sie zwar auch hier nicht sehen, aber eine Menagerie, die